

Die Alpen

Autor(en): **Jud, Edwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

als vollkommen durchstrukturiert angesehen werden können. Das Darstellen des Gelesenen passt sich der gezeigten Entwicklung eng an. Es ist selbstverständlich, dass in der Zeit, in der das zu Lesende noch „diffus“ aufgefasst wird, eine schriftliche Wiedergabe nicht in Betracht kommen kann. Erst in der zweiten bis dritten Woche, in der schon eine relative Gliederung stattgefunden hat, können Darstellungen geeigneter Art einsetzen. Zunächst ist hier die Verwendung des *Wortsatzkastens* zu nennen. Damit lassen sich die gelesenen Sätze leicht darstellen. Es können auch die verschiedensten sinnvollen Umstellungen damit vorgenommen werden. Wir erzielen damit eine immer klarere Erfassung der einzelnen Wortgestalten. Nun setzt auch das Nachfahren am Tafelbild, in der Luft ein. Auf diese Weise entsteht eine „motorische Gestalt“. Diese ist wieder geeignet, die visuelle Gestalt zu klären, durchzustrukturieren. Die Praxis hat deutlich gezeigt, wie stark dieses Nachfahren zur rascheren Gestaltgliederung beiträgt. Als gesteigerte Leistung erscheint alsdann in der vierten bis sechsten Woche das Nachmalen einer Wortgestalt auf der Bank, im Heft, auf der Tafel. Da dieses Abmalen — das übrigens nicht mit dem eigentlichen Schreiben gleichgesetzt werden darf, da das Kind nicht aufbauend nach Teilen schreibt — in den ersten Wochen vollkommen auf Freiwilligkeit aufgebaut ist (der Schwache sucht sich wenige leichte Wortgestalten aus, der Gute wagt sich an schwierigere und an eine grössere Anzahl), wird eine eventuelle Ueberanstrengung des Kindes

ausgeschlossen. Eine weitere Selbstverständlichkeit muss sein, dass dieses erste Nachmalen nicht in das Liniensystem hineingepresst wird. Es gilt zunächst nur, die Gestalten in etwa darzustellen, nach und nach, mit zunehmender Durchgliederung werden auch die Darstellungen klarer und richtig. Die Darstellung des zu Lesenden besteht mehrere Wochen lang in solchem abmalenden Schreiben — der motorisch Schwachbegabte darf auch durchpausen —. Das eigentliche aufbauende, zusammensetzende Schreiben setzt erst ein, wenn im Lesen die Stufen der Analyse und Synthese durchlaufen sind, also etwa in der 20. — 30. Schulwoche.

Wir sehen also, dass die Ganzheitsmethode, zunächst im Sinne der reinen Lesemethode, die Schwierigkeiten, die im gleichen Beginn von Lesen und Schreiben liegen, trennt und somit herabmindert. Sie verzichtet aber nicht vollständig auf das wichtige Darstellen des Gelesenen, wie die reine Lesemethode, sondern beginnt mit dem Darstellen zur psychologisch gerechtfertigten Zeit. Dem die Handmuskulatur vorbereitenden Malen, Zeichnen, Formen wird viel Raum geboten. Bis das malende Schreiben auftritt, ist die Hand so durchgearbeitet, dass Schwierigkeiten nicht mehr zutage treten. Es kann sofort mit Gemischt-Antiqua oder Sütterlin begonnen werden. Ein Bedürfnis oder gar eine Notwendigkeit, mit Steinschrift zu beginnen, liegt nicht mehr vor.“

Freiburg/Luzern.

Dr. Jos. Spieler.

Volksschule

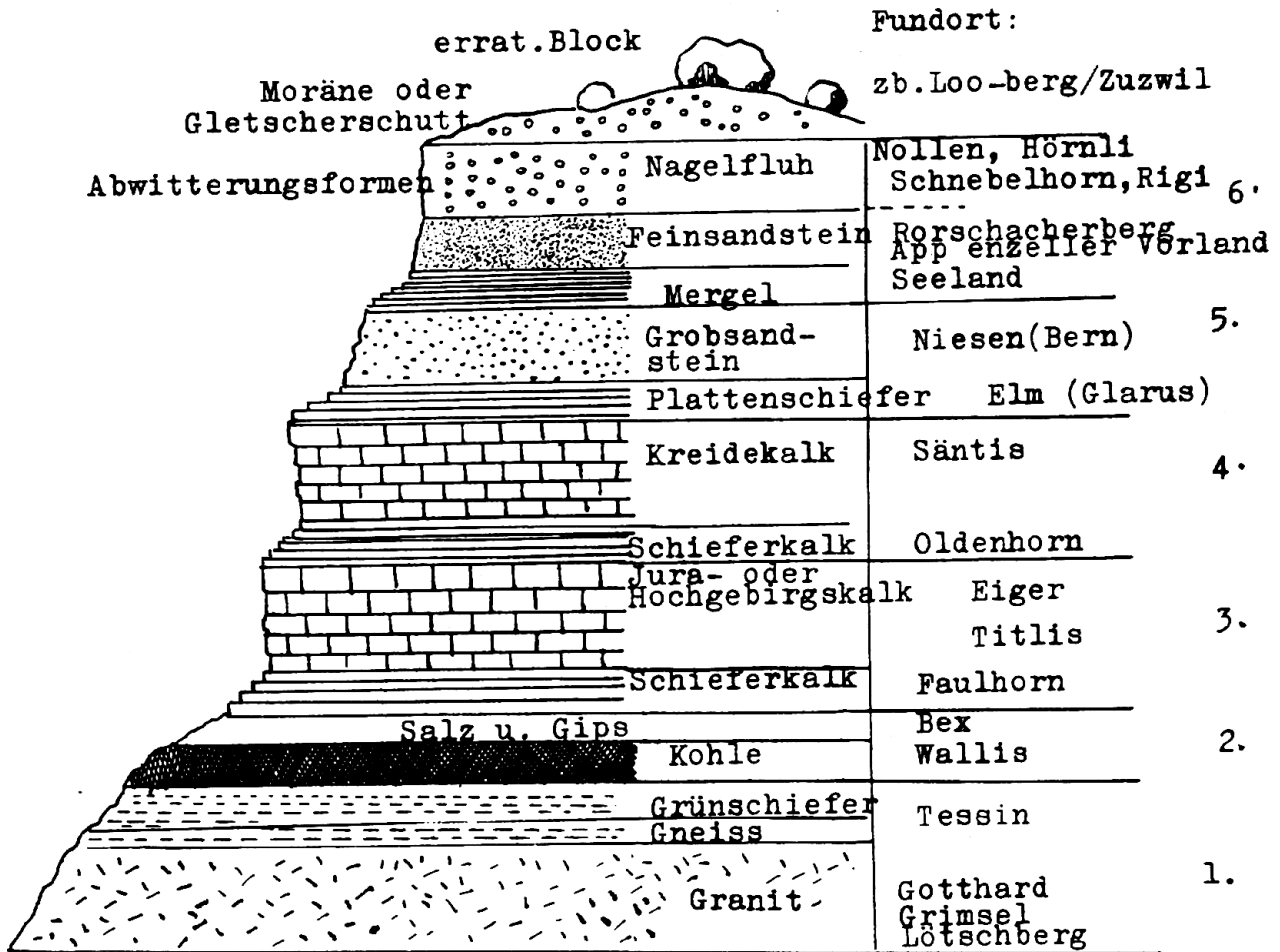
Die Alpen*

Vom Aufbau des Alpengebirges.

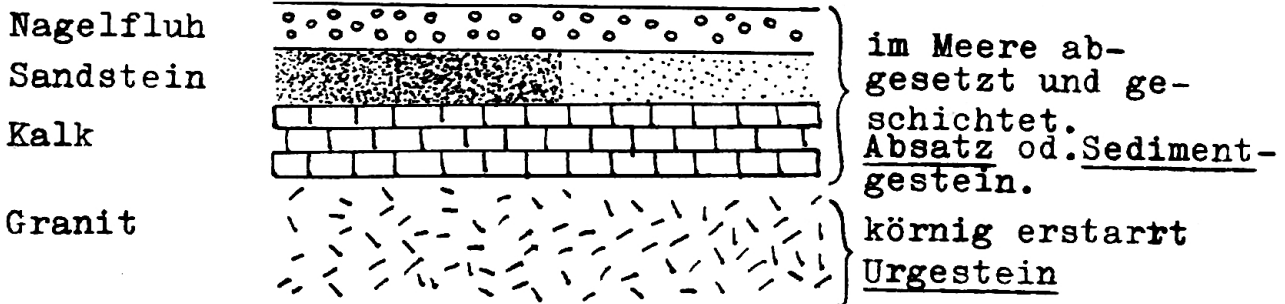
1. Wie heisst das Urgestein?
2. Woraus besteht es?
3. Wie heissen die glänzenden Plättchen darin?
4. Wie sind allgemein die schiefrigen Schichten entstanden?
5. Wie heisst die schiefrige Art des Urgesteins?
6. Welche schweiz. Gebirgsgruppen bestehen aus Granit, aus Gneis?
7. Wo wird Granit gebrochen?

* Vergleiche „Schweizer Schule“ Nr. 3, 25. Jahrgang 1939.

Schichtenfolge der Gesteinsarten

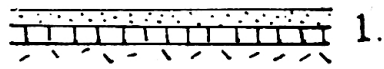


Schichtenfolge vereinfacht



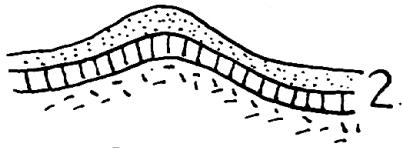
8. Wie steht es mit dessen Härte?
9. Wo wird an Bauten Granit verwendet?
10. Wie ist die Verwitterungsform?
11. Erkennst du die Granitformen im Bild und in der Landschaft?
12. Wo haben sich Absatzgesteine gebildet?
13. Ein anderer Name für Absatzgestein?
14. Wie konnte das Meer überfluten?
15. Wie kam es, dass es sich wieder zurückzog?
16. Wieviel mal wurde unsere engere Heimat überflutet?
17. Wieviel mal der Jura?
18. Wie heisst die ältere Kalkschicht?
19. Wie die jüngere?
20. Woraus bestehen die Churfürsten und das Säntisgebirge?
21. Woraus die Kalkalpen der Innerschweiz?
22. Wie heisst die schieferige Kalkart?
23. Berichte über die Härte des Kalksteins.
24. Wie sieht die Verwitterungsform aus?
25. Wie heisst die edelste Kalkart?
26. Aus welchem Lande stammt der weisse Marmor? von welchem Gebirge?
27. Wozu wird der Kalkstein in unserm Lande verwendet?
28. Welche Industrien verwenden ihn?

Entwicklung einer überschobenen Falte



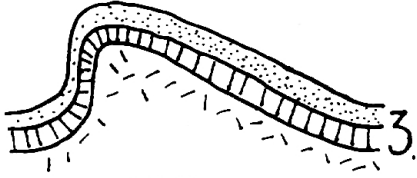
1.

Die Schichten liegen parallel.



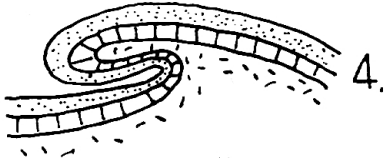
2.

Einfache Falte (Jura).



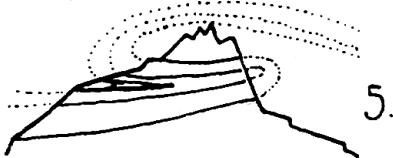
3.

Verschobene Falte, z. B. Appenzeller Vorland, Toggenburg.



4.

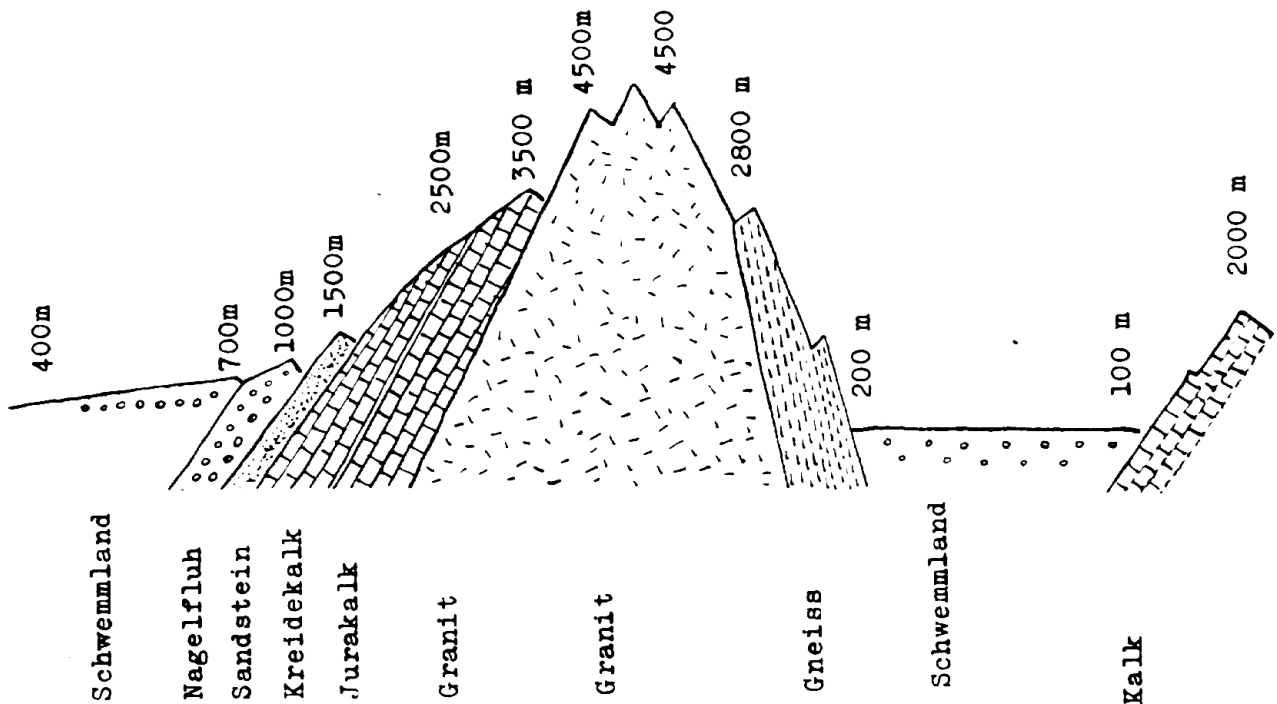
Überschobene Falte in den hohen Voralpen und den Hochalpen. Durch die Pressung werden die Schichten dünn und schiefrig.



5.

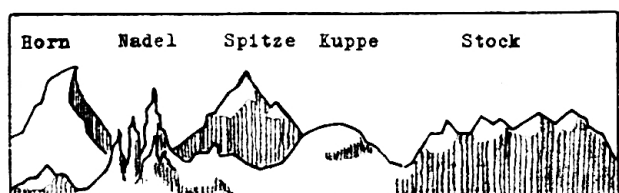
Die Verwitterung hat eine scharfe Bergform herausgearbeitet. Ungefähr ein Drittel der Höhe ist abgewittert. Auch heute geht es so weiter, im Jahr $\frac{1}{2}$ Millimeter. In 10, 100, 1000 Jahren?

Schweiz. Hochebene	Nördl. Voralpen	Hochalpen	Südl. Voralpen	Poebene	Apenninen-
Schweiz. Mittelland	Schweiz. Voralpen		Ital. Voralpen		gebirge



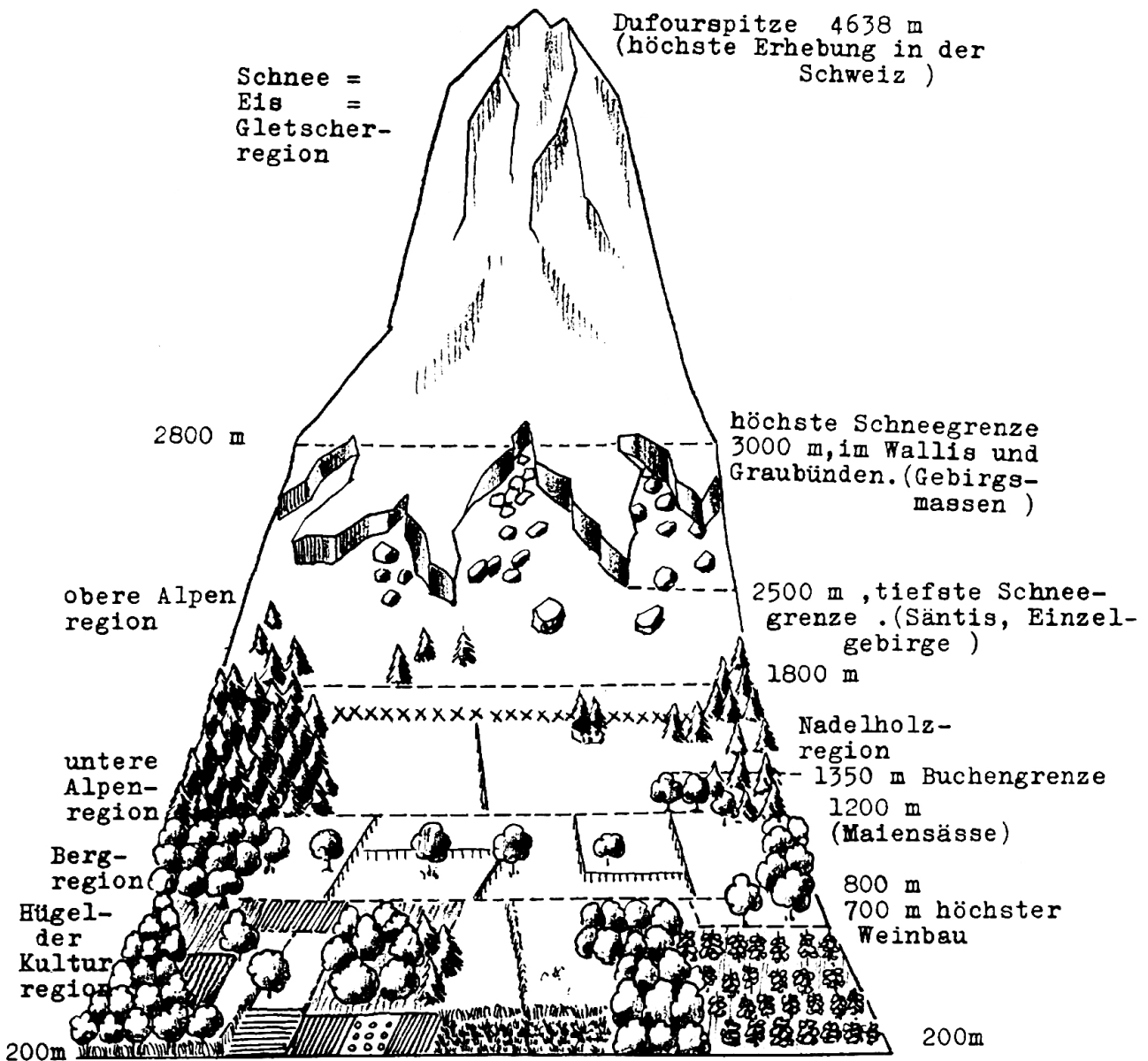
29. Wo befinden sich Zementfabriken?
30. Wo stehen Karbidfabriken?
31. Was benötigen die Karbidfabriken ebenfalls in grosser Menge?
32. Woraus bestehen unsere Schiefertafeln?
33. Wo werden sie gebrochen?

Je nach der Härte verwittern die Gesteinsschichten



34. Wie kam es in Elm im Jahre 1806 zu einem Bergsturz?
 35. Wieviele Sandsteinsfolgen treten auf?
 36. Wie heisst die ältere Schicht?
 37. Welche ist die härtere? warum?
 38. Warum wird Sandstein gerne beim Bauen verwendet?
 39. Welchen Nachteil hat er aber?
 40. Wo wird in der Ostschweiz Sandstein zu Bauzwecken gebrochen?
41. Ein Fluss läuft in einer Sandsteinschicht; was bildet er da?
 42. Wie ist der Mergel entstanden?
 43. Berichte über die Pflanzenwelt in Gegenden mit weichen Gesteinsschichten.
 44. Wenn über dem Mergel schief liegende Gesteinsschichten lagern, können sich Gefahren ergeben.
 45. Wo war eine Mergelschicht Ursache eines Felssturzes?

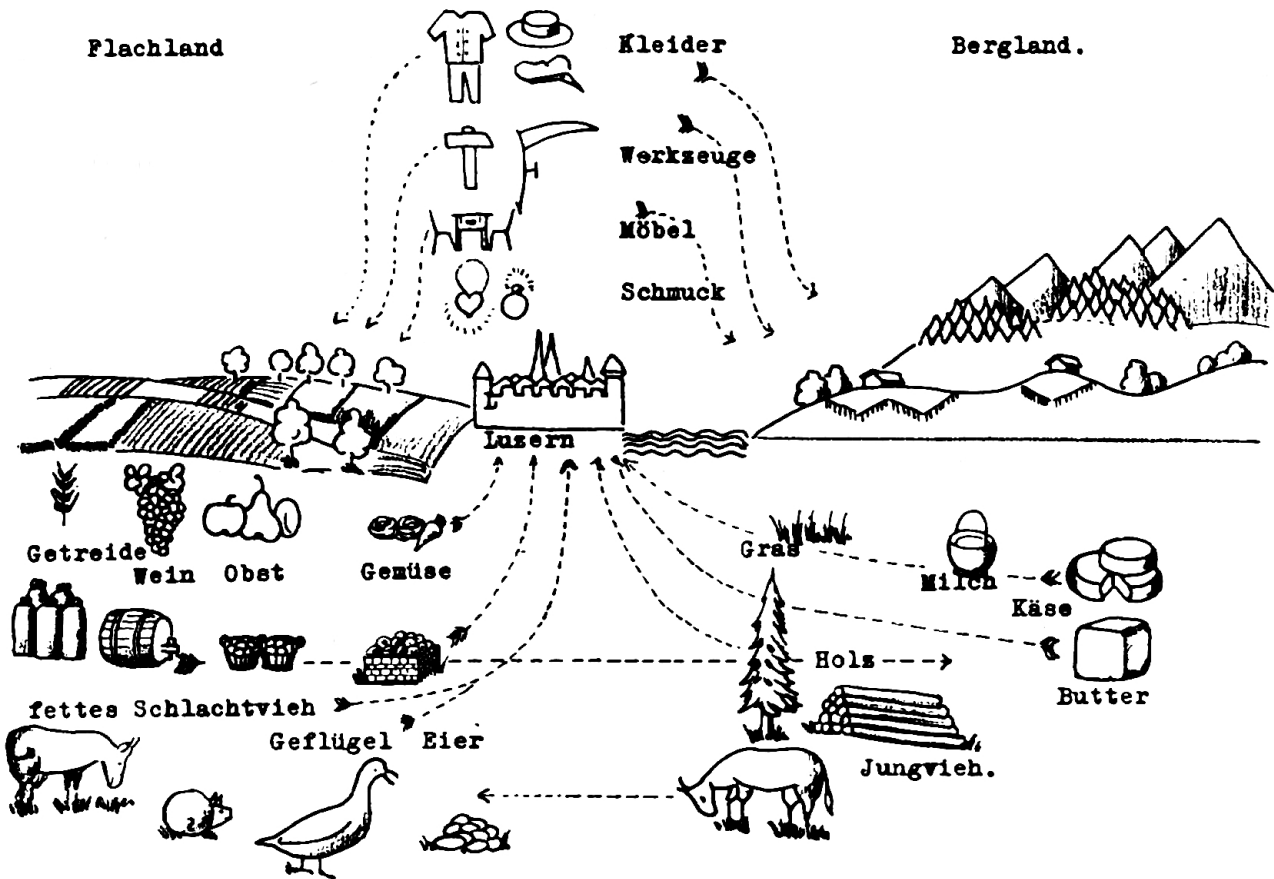
Höhen- und Pflanzenregionen in den Alpen.



NB. Das Bild dieses Idealberges vermag oft gute Dienste zu leisten. Soll z. B. rasch und anschaulich die Bodengestaltung des Thurgaus vor dem Schülerauge erstehen, decken wir den obern Teil des Berges ob der 800-Meter-Grenze zu. Das Appenzellerland wiederum lassen wir erst bei 700—800 m beginnen

und bis zur Schneegrenze hinaufreichen. Im Wallis brauchen wir alle Regionen. Sogar die Bodenertragsverhältnisse nordischer Länder lassen sich mit leichter Mühe herauslesen, wenn wir höhere nördliche Breiten mit höherer Lage bei uns in Parallele setzen.

Berg- und Flachland; Stadt und Land leben von einander und tauschen ihre Erzeugnisse aus.



46. Was ist der Nagelfluh?
47. Woraus besteht er?
48. Lässt er sich auch als Baumaterial verwenden?
49. Die Bauleute ahmen ihn nach in der Herstellung von?
50. Was benützen sie als Bindemittel?
51. Woraus besteht die Moränendecke?
52. Wer hat sie also gebildet?
53. Wo wird man solchen Schutt finden? wo nicht?
54. Wie heissen die grossen Steine in der Schuttmasse?
55. Wie kamen sie ins Tiefland?

56. Wie kam der feine Sand zustande?
57. In ruhigen Talwinkeln sammelte sich allerfeinster Schlamm an. Was hat sich daraus gebildet?
58. Wozu wird er verwendet?
59. Wo werden Ziegel und Töpferwaren hergestellt?
60. Wie heissen die feinsten Erzeugnisse dieser Art?
61. Wo werden sie in der Schweiz hergestellt?
62. Welche Porzellanerzeugnisse haben einen besonders guten Ruf?
63. Welches Volk versteht schon am längsten die Kunst Porzellan herzustellen.

Edwin Jud.

Die Entstehung des Alpstein-Reliefs und seine Verwendung im Unterricht

In froher Gemeinschaftsarbeit entstanden vor zwei Jahren die ersten Reliefs aus Papier-Maché. Als erstes formten die Erstklässler die Gebiete an der Ost-Nordsee, wobei

allerdings die Wirtschaftsgebiete, die durch Farbenwirkung ausgedrückt wurden, mehr zur Geltung kamen als das Plastische der Landschaft. Einen Schritt weiter in der Auf-